

Evaluation der Befragung

von Absolvent*innen der Flex Fernschule 2026

„Bildung verändert alles.

*Bildung ist der Grundstein für junge Menschen zur Teilhabe
an unserer Gesellschaft.“ (cjlw.eu)*

Junge Menschen haben das (Grund-)Recht auf Teilhabe – an Bildung und an der Gesellschaft. Dieses Recht ist sowohl im Grundgesetz als auch in der UN-Kinderrechtskonvention verankert und findet für die Kinder- und Jugendhilfe seine rechtliche Anspruchsgrundlage im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII). Der 17. Kinder- und Jugendhilfebericht betont neben der grundsätzlichen Bedeutung von Beteiligung auch die besondere Verantwortung, die der Kinder- und Jugendhilfe in diesem Zusammenhang zukommt. Demokratie lebt von Partizipation, von Beteiligung und Teilhabe. Die eigene Arbeit an diesen Prinzipien auszurichten, ist daher nicht nur fachlicher Auftrag, sondern auch Ausdruck eines entsprechenden Selbstverständnisses. Dies lässt sich jedoch nur dann tatsächlich konstatieren, wenn junge Menschen Partizipation und Mitbestimmung auch selbst erleben können. Angesichts der gegenwärtigen, mitunter demokratiegefährdenden Entwicklungen in Deutschland und Europa gewinnt die Frage nach Möglichkeiten der Mitbestimmung und Beteiligung junger Menschen zusätzlich an Bedeutung.

Partizipation bedeutet dabei mehr als die Möglichkeit, die eigene Meinung zu äußern. Sie beschreibt die Möglichkeit, an Entscheidungen mitzuwirken, die das eigene Leben und das Zusammenleben in der Gesellschaft unmittelbar oder mittelbar betreffen (Moser, 2010). Partizipation schafft damit Möglichkeiten, Selbstwirksamkeit zu erfahren und die eigene Lebenswelt aktiv mitzugestalten. Diese Erfahrungen können sich wiederum positiv auf das eigene Wohlbefinden auswirken und zur Stärkung von Resilienz beitragen (Moser, 2010; Wolff, 2024). Dabei ist Partizipation unabhängig von Alter oder individueller Lebenssituation von Bedeutung. Gerade für junge Menschen stellt sie eine Möglichkeit dar, sich eine Stimme zu verschaffen, eigene Ideen einzubringen, Entscheidungen zu beeinflussen und sich bei Bedarf auch zu beschweren (Moser, 2010; Schnurr, 2022; Wolff, 2024).

Dass der Wunsch nach mehr Beteiligung besteht, zeigen auch aktuelle Befunde. Das ist auch nur zu befürworten, denn: Ein Zuwachs an Partizipation und Mitbestimmungsmöglichkeiten wirkt sich auf das Wohlbefinden in Schule und Alltag aus und steigert die Lebenszufriedenheit (Robert Bosch Stiftung, 2026). Eine Befragung der Robert Bosch Stiftung aus diesem Jahr zeigt, dass 74% der befragten Schüler*innen angeben, sich mehr Mitbestimmung zu wünschen. Gleichzeitig bewerten Schüler*innen und Lehrkräfte die vorhandenen Möglichkeiten als unzureichend (Robert Bosch Stiftung, 2026).

Weder Schule noch Jugendhilfe noch das Leben in der Gesellschaft findet in einem machtleeren Raum statt. Zwischen jungen Menschen und den sie umgebenden Erwachsenen und Institutionen bestehen strukturelle Machtungleichgewichte. Beteiligung kann hier ein Gegengewicht schaffen, ein Antagonist sein, indem junge Menschen Möglichkeiten erhalten, ihre Perspektiven einzubringen, Einfluss auf Entscheidungen zu nehmen und ihre Interessen zu vertreten (Moser, 2010; Schnurr, 2022; Wolff, 2024). Voraussetzung dafür ist jedoch, dass Partizipation nicht nur formal ermöglicht wird, sondern tatsächlich erfahren werden kann. Partizipation braucht das Moment des Erlebens und der konkreten Erfahrung, um für junge Menschen wirksam und als solche wahrnehmbar zu werden (Moser, 2010). Teilhabechancen sind dabei ungleich verteilt, sondern werden durch unterschiedliche Lebensbedingungen und Kontexte beeinflusst (Hieb et al., 2025).

Vor diesem Hintergrund fand die Befragung der jungen Absolvent*innen der Flex-Fernschule statt und Ziele, Methodik und Ergebnisse werden folgend thematisiert.

Ziel

Die Flex Fernschule als Teilbereich der Campus Christophorus Jugendwerk gGmbH ist ein Angebot der Jugendhilfe. Sie möchte ihrem Auftrag gerecht werden, Partizipation zu ermöglichen und zu realisieren. Inwieweit dies gelingt, und von den jungen Menschen erfahren wird, ist Bestandteil der diesjährigen Evaluation. Ziel ist, aus Sicht der jungen Menschen zu erheben, inwieweit sie sich an der Flex Fernschule beteiligt fühlen, ob sie über Entscheidungsprozesse informiert werden, diese mitgestalten können und ob ihre Rückmeldungen zu konkreten Veränderungen führen. Die Erhebung orientiert sich dabei u. a. an der Stufenleiter der Mitbestimmung nach Schröder (1995), die verschiedene Grade von Partizipation unterscheidet. So wurde beispielsweise erhoben, inwieweit ausreichend Wissen zu Verfügung gestellt wurde und inwieweit Änderungsvorschläge realisiert wurden (Moser, 2010).

Neben dem Aspekt der Partizipation wurden Daten erhoben zu erlebter Unterstützung, allgemeinen Herausforderungen im Prozess, sowie Möglichkeiten der Bewältigung und erreichten Zielen. Die Ergebnisse der Evaluation sollen Aufschluss darüber geben, in welchem Maße die Flex Fernschule als Einrichtung der Jugendhilfe junge Menschen tatsächlich befähigt, sich wirksam einzubringen und wo Entwicklungspotenzial besteht.

Methode

Die Datenerhebung erfolgte mithilfe eines selbst entwickelten Fragebogens, der an die Schüler*innen bzw. stellvertretend an ihre Begleitpersonen im Zeitraum von drei Wochen (06.07.-31.07.2026) verteilt wurde. Ziel war es, subjektive Einschätzungen zur erlebten Partizipation, Unterstützung sowie Herausforderungen und erreichten Zielen zu erhalten. Ferner wurden Verbesserungsvorschläge im Hinblick auf das Angebot der Flex Fernschule erhoben, sowie Tipps für neu beginnende Jugendliche erfragt.

Insgesamt nahmen 39 Schüler*innen an der Befragung teil. Das entspricht einem prozentualen Anteil von 46,9 % des gesamten Abschlussjahrgangs. Die Teilnahme war freiwillig und anonym. Die Fragebögen wurden in Papierform ausgeteilt und konnten während der Wartezeit zwischen mündlichen Prüfungen oder im Anschluss ausgefüllt werden. Die Bearbeitungszeit lag bei etwa fünf Minuten.

Der Fragebogen umfasste hauptsächlich geschlossene Fragen. Die Items wurden in Form von 4-stufigen Likert-Skalen (z.B. 1 = „Ja“ bis zu 4 = „Gar nicht“) formuliert. Die offenen Fragen ermöglichten in einem Freitext Verbesserungsvorschläge, Angaben dazu, was sie persönlich anders machen würden und Tipps für kommende Schüler*innen zu formulieren. So sollte Raum für individuelle Rückmeldungen zu spezifischen Erfahrungen geschaffen werden.

Zur Auswertung wurde Microsoft Excel genutzt. Im Fokus der Analyse standen deskriptiv-statistische Verfahren: Es wurden Häufigkeiten, Mittelwerte und Streuungen berechnet, um ein erstes Bild über zentrale Tendenzen und die Verteilung der Einschätzung zu gewinnen. Offene Antworten werden inhaltsanalytisch nach Mayring ausgewertet und sind für den internen kontinuierlichen Verbesserungsprozess von hoher Bedeutung. Die Kodierung erfolgt induktiv.

Die methodische Auswertung dient vor allem dem Ziel, subjektive Erfahrungen sichtbar zu machen und das Angebot der Flex Fernschule stetig zu verbessern. So fungiert die Evaluation als Grundlage, spezifische Bereiche der Hilfe neu zu diskutieren und an den Bedürfnissen der jungen Menschen anzupassen.

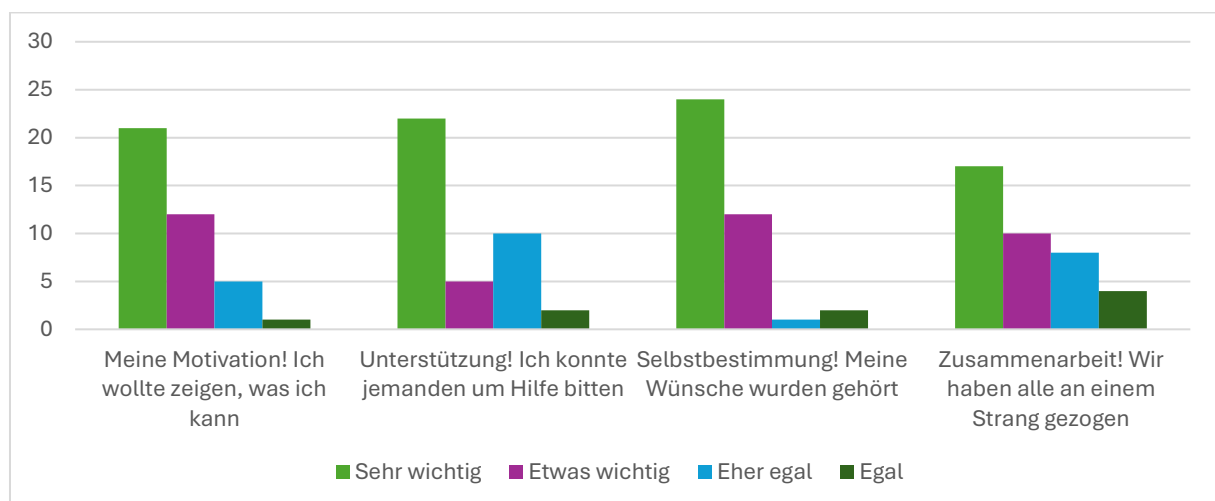
Ergebnisse

- **Zeitraum der Befragung:** 06.07.-31.07.2026
- **N=39** (entspricht einer Teilnahme von 46,9 % der Absolvent*innen)
- **Alter bei Beginn (Start Flex Fernschule):** Durchschnitt: 15,5 Jahre; Median: 16 (min: 12, max: 19)
- **Alter bei Schulabschluss:** Durchschnitt: 18 Jahre; Median: 18 Jahre (min: 15, max: 22)
- **Hilfedauer:** Durchschnitt: 27,1 Monate; Median: 24 Monate (min: 6, max: 60)
- **Dauer des Schulabsentismus vor Hilfebeginn:** Durchschnitt: 1,5 Jahre; Median: 1,4 Jahre (min: 0, max: 6 Jahre)
- **Besuchte Schulformen vor der Hilfe der Flex Fernschule (in Prozent):** 27% Realschule, 31% Gymnasium, 8% Schule mit sonderpädagogische Förderbedarf, 13% Hauptschule, 13% Gesamtschule, 8 % Waldorfschule
- **Anschlussperspektive:** 39% Ausbildung, 14% höherer Schulabschluss, 6% Praktikum, 11% FSJ o. ä., 8% Sonstiges und 22% keine Ahnung.

Was war den Jugendlichen am wichtigsten im Lernprozess?

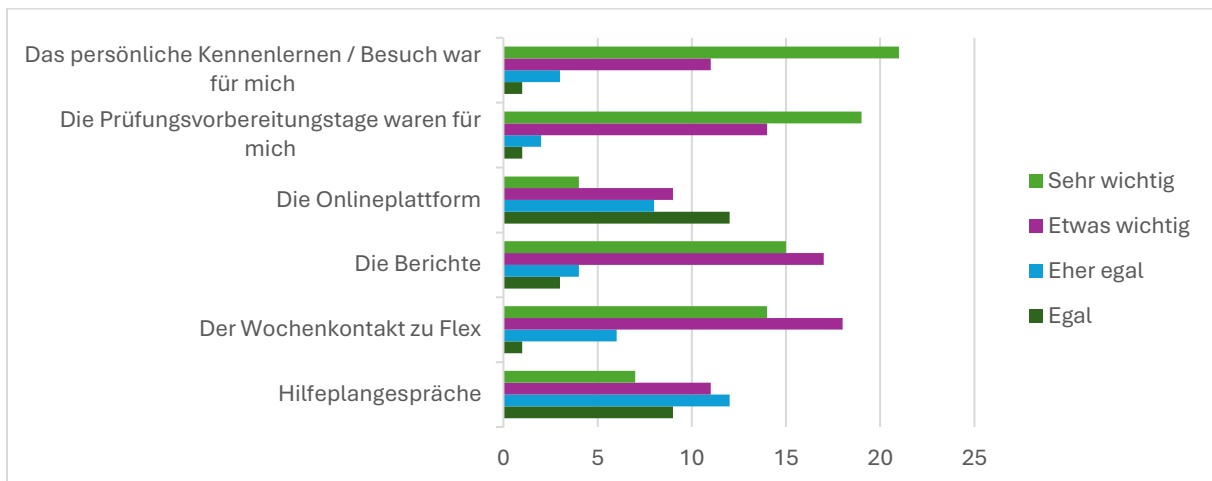
Die befragten jungen Menschen stufen alle erfragten Aspekte des Lernens (Motivation, Unterstützung, Selbstbestimmung, Kooperation) als wichtig ein. Die Einschätzung erfolgte auf einer vierstufigen Skala (1 = sehr ausgeprägt bspw. „sehr wichtig“ bis 4 = gar nicht ausgeprägt, bspw. „egal“). Besonders bedeutsam war dabei die Selbstbestimmung ($\bar{x} = 1,51$), was als starkes Bedürfnis nach Autonomie interpretiert werden kann im Lernprozess. Die anderen drei Bereiche wurden ebenfalls als wichtig empfunden ($\bar{x} = 1,6 - 1,9$).

Abbildung 1: Bedeutung einzelner Aspekte für den Lernprozess, eigene Darstellung



Im Hinblick auf die strukturellen Unterstützungsangebote bzw. standardisierten Instrumente wurden die Prüfungsvorbereitungstage und der Besuch vor der Prüfung am wichtigsten bewertet ($\bar{x}=1,6$), worauf die Berichte der Flex-Fernschule und der Wochenkontakt zur Begleitlehrkraft folgten ($\bar{x}=1,8$), dicht gefolgt vom wöchentlichen Kontakt zur Lehrkraft ($\bar{x}=1,71$). Die Online-Plattform und die Hilfeplangespräche wurden von den Befragten als am wenigsten hilfreich im Lernprozess empfunden ($\bar{x}=2,6 - 2,8$).

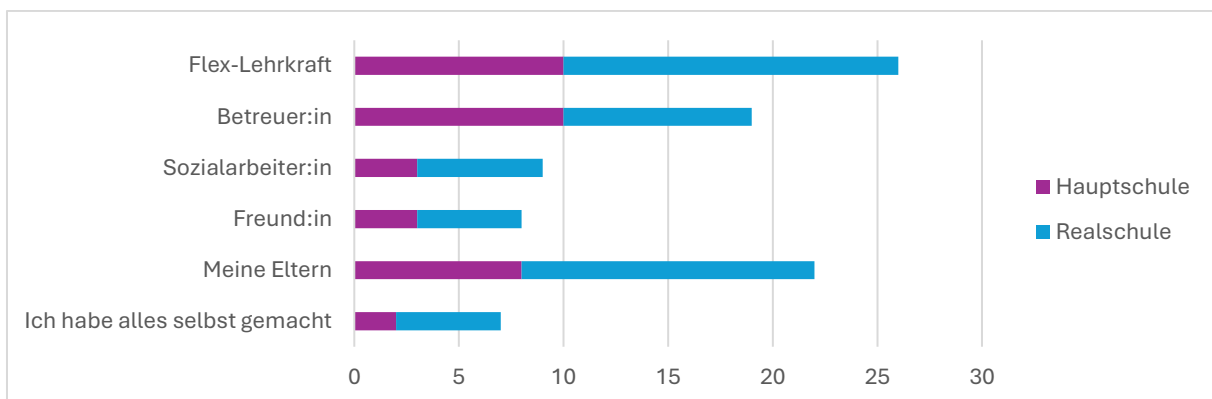
Abbildung 2: Bedeutung struktureller bzw. standardisierter Instrumente, eigene Darstellung



Unterstützung und Kooperation

Die befragten jungen Menschen erlebten ihren Angaben nach vielfältige Unterstützung und gelingende Kooperation mit dem Netzwerk vor Ort. 66,7% der Jugendlichen benannten ihre Flex-Lehrkraft als wichtigste Stütze, 48,7% eine*n Betreuer*in oder ein*e Sozialarbeiter*in und bei 56,4% waren die Eltern die entscheidende Hilfe. Lediglich 17,9% gaben an, den Lernprozess vollständig in Eigenregie durchgeführt zu haben. Besonders wichtig waren für die Jugendlichen Selbstbestimmung (sehr wichtig 61,5%) sowie Motivation, Unterstützung und Zusammenarbeit (zwischen 43,6 und 53,8%).

Abbildung 3: Unterstützung und Kooperation, eigene Darstellung



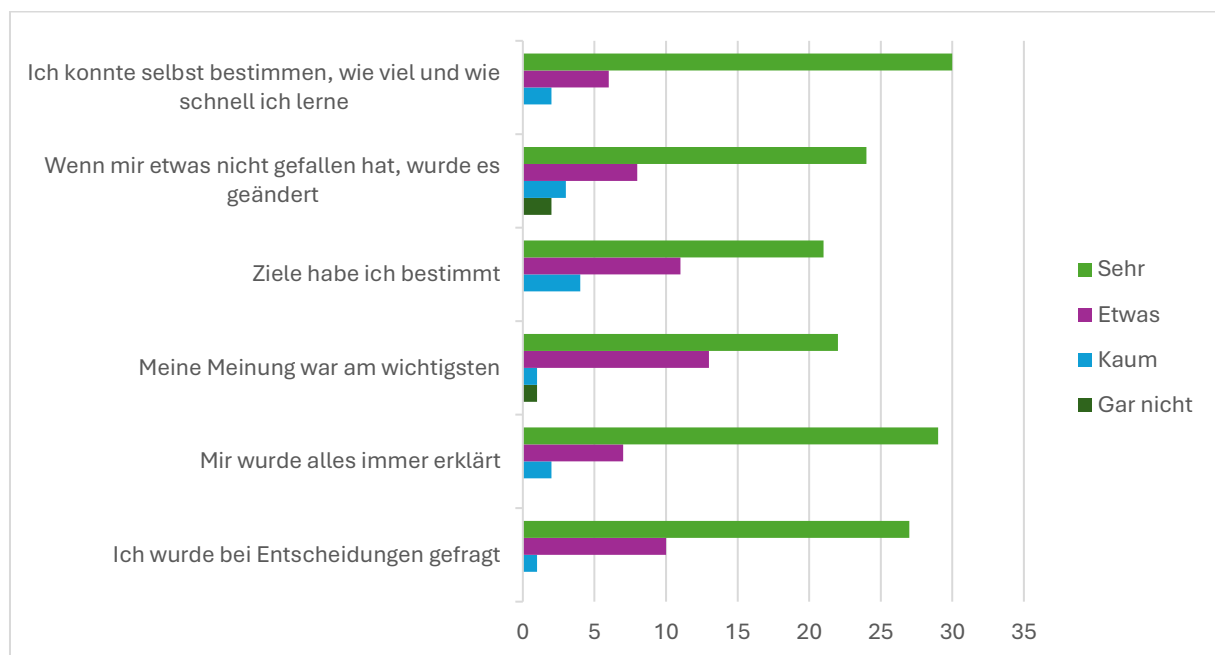
Partizipation

Die deskriptive Auswertung der einzelnen Aspekte von Partizipation ergab eine insgesamt hohe Zustimmung. 94,9% der Befragten gaben an, maßgeblich in Entscheidungen einbezogen worden zu sein (davon 69,2% mit „sehr“ und 25,6% mit „etwas“). 92,3% berichteten, den Umfang und das Tempo des Lernens selbst bestimmt zu haben (76,9% „sehr“ und 15,4% „etwas“). Dass eigene Vorschläge und Änderungswünsche auf ihre Initiative hin tatsächlich umgesetzt wurden, bestätigte 82,1% der Befragten (61,5% „sehr“, 20,5% „etwas“).

Auch die Kommunikation und die Vermittlung von Wissen wurde überwiegend positiv bewertet: 92,3% gaben an, dass ihnen alle relevanten Abläufe, Zusammenhänge und Inhalte stets erklärt worden seien (74,4% „sehr“, 17,9% „etwas“). 56,4% stimmten der Aussage zu vollkommen zu, dass ihre Meinung ausschlaggebend gewesen sei bzw. dass sie ihre Ziele selbst festlegen konnten. Rund 2,6% konnten dies nicht bestätigen.

In Zahlen ausgedrückt lässt sich festhalten, dass insgesamt ein hohes Beteiligungsempfinden vorherrscht. So bewegen sich die Werte zwischen 1,2 und 1,5 auf einer Skala von 1 bis 4.

Abbildung 4: Mitbestimmung in der Flex Fernschule, eigene Darstellung



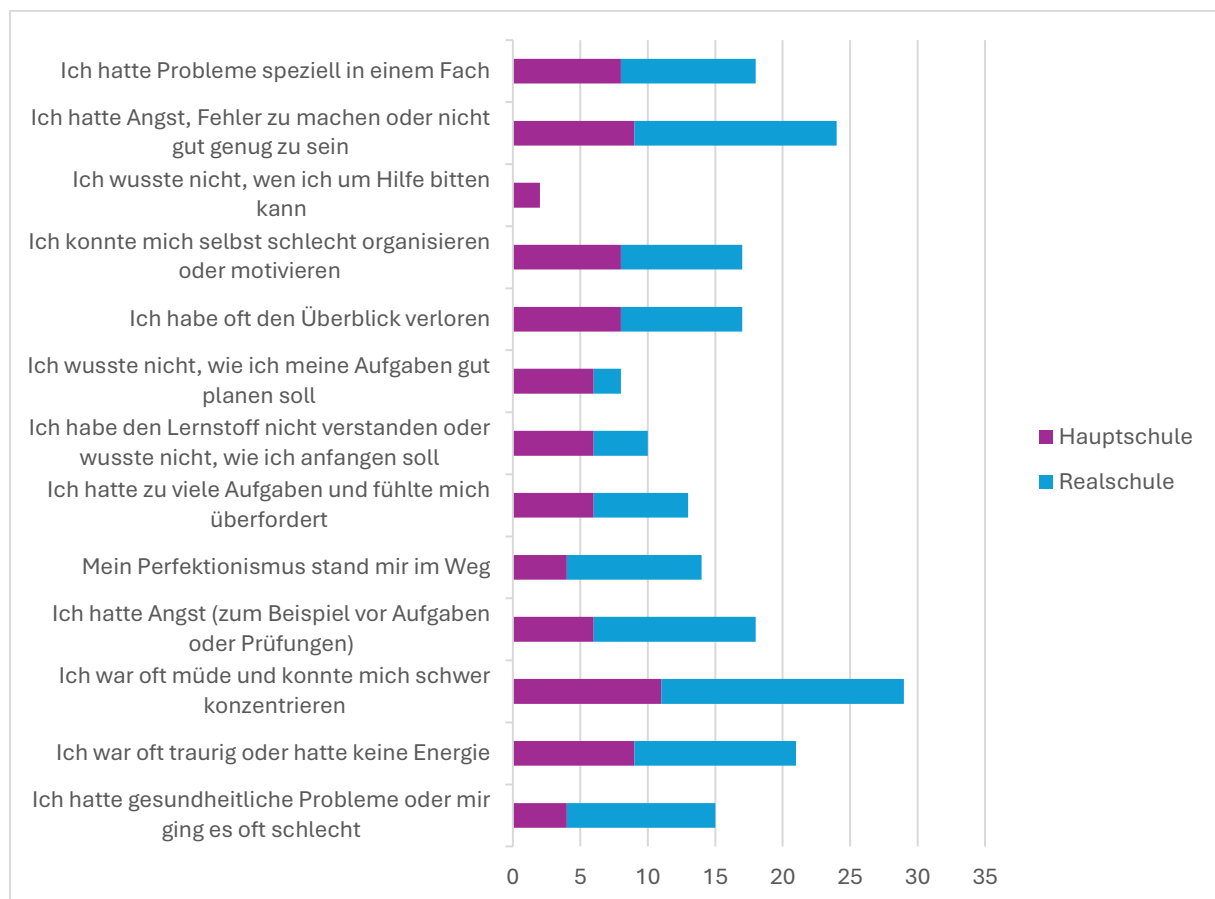
Im Durchschnitt zeigte sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Bedeutung, die der Selbstbestimmung in der Hilfe zugemessen wurde und der Zufriedenheit mit einzelnen Teilaspekten von Partizipation. Besonders ausgeprägt war der Zusammengang bei der wirksamen Partizipation, etwa wenn Rückmeldungen tatsächlich zu Änderungen führten.

Herausforderungen der jungen Menschen

Die größte Herausforderung für die jungen Menschen bestand ihren Angaben zufolge darin, oft müde gewesen zu sein oder Schwierigkeiten gehabt zu haben, sich zu konzentrieren (74,4%). 61,5% hatten Angst davor, Fehler zu machen, und 53,8% waren oft traurig oder hatten keine Energie. Lediglich 5% wussten nicht, wen sie um Hilfe bitten konnten. Alle anderen Schwierigkeiten betrafen etwa 20-35%.

Unterschiede zwischen Haupt- und Realschulabsolvent*innen lassen sich vor allem beim Thema Müdigkeit und Konzentration und bei gesundheitlichen Problemen feststellen, wobei dies mehrheitlich auf Realschulabsolvent*innen zutrifft (18 Prozentpunkte). Hauptschulabsolvent*innen hatten hingegen mehr Schwierigkeiten bei der Planung und Einstieg in Aufgaben.

Abbildung 5: Schwierigkeiten im Lernprozess



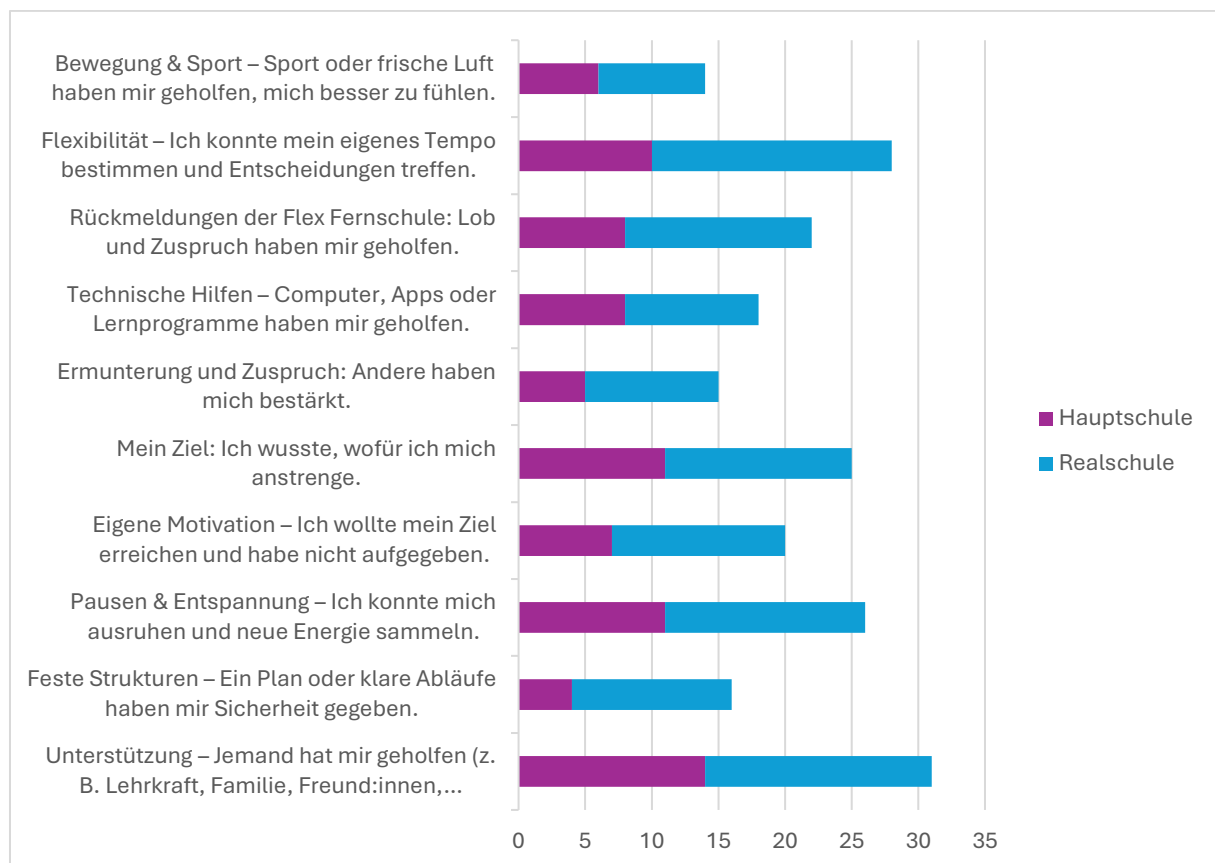
Bewältigungsstrategien der jungen Menschen

Im Hinblick auf mögliche Bewältigungsstrategien im Umgang mit Schwierigkeiten wurde Unterstützung durch andere Personen, wie bspw. die Familie am hilfreichsten empfunden.

Das Bewusstsein für ein eigenes Hilfeplan- oder Bildungsziel wurde ebenfalls als förderlich wahrgenommen. Flexibilität im Lernprozess wurde ebenfalls als bedeutsam eingestuft. Schwierigkeiten zu überwinden, gelang auch durch die eigene Motivation, Pausen und Entspannung, sowie Rückmeldung durch die Flex Fernschule.

Den geringsten Einfluss im Umgang mit Schwierigkeiten wurde Bewegung und Sport zugeschrieben.

Abbildung 6: Bewältigungsstrategien der jungen Menschen, eigene Darstellung



Zielerreichung

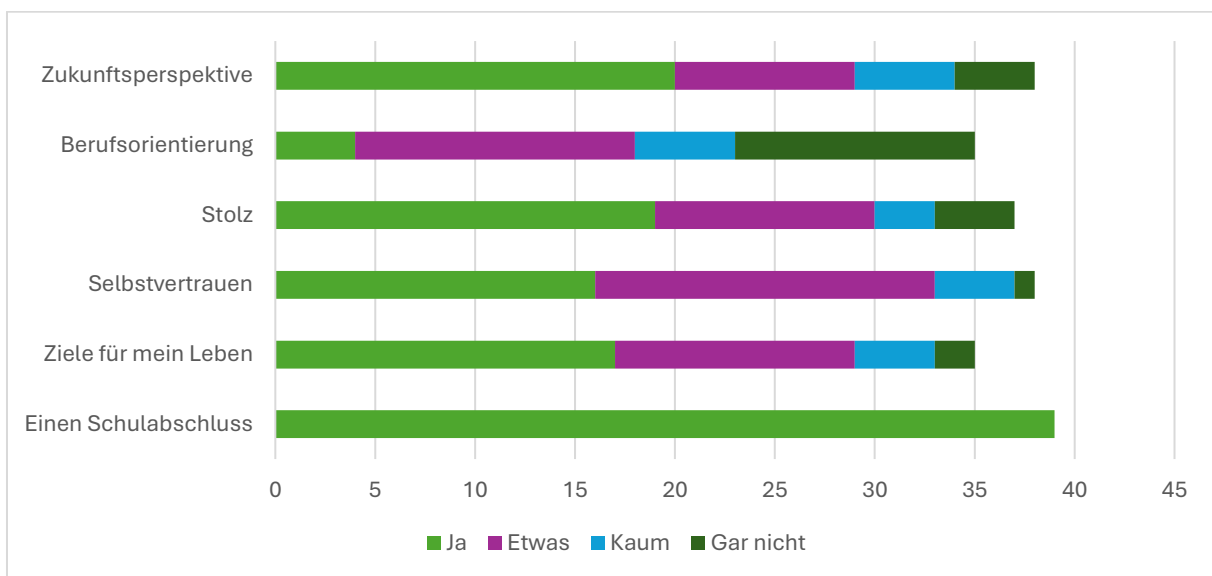
Das vorrangige Ziel der befragten jungen Menschen an der Flex Fernschule war der Erwerb eines Schulabschlusses. Zum Zeitpunkt der Befragung fanden die Abschlussprüfungen statt, sodass nicht alle Teilnehmer*innen dieses Ziel bereits als erreicht angeben

konnten. Dennoch gaben 51,3% der Befragten an, voll und ganz eine persönliche Zukunftsperspektive entwickelt zu haben; weitere 23,1% stimmten dieser Aussage teilweise zu.

Ein Zugewinn an Stolz und Selbstvertrauen wurde von etwa der Hälfte der Befragten als erreichtes Ziel genannt.

Am wenigsten Fortschritt zeigte sich im Bereich der Berufsorientierung: Lediglich rund zehn Prozent der Teilnehmer*innen stimmte dieser Aussage voll und ganz zu, etwa ein Drittel bejahte sie teilweise.

Abbildung 7: Erreichte Ziele, eigene Darstellung



Literatur

- Calmbach, M., Flaig, B., Gaber, R., Gensheimer, T., Möller-Slawinski, H., Schleer, C., & Wisniewski, N. (2024). Wie ticken Jugendliche? 2024: Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Bundeszentrale für politische Bildung.
- Graßhoff, G. (2022). Partizipation in der Hilfeplanung. In: Peyerl, K.; Züchner, I. (Hrsg.): Partizipation in der Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 167-176
- Moser, S. (2010). Beteiligt sein. Partizipation aus der Sicht von Jugendlichen. Wiesbaden: VS Verlag
- Robert Bosch Stiftung (2026). Deutsches Schulbarometer. Befragung Schüler:innen 2025. Ergebnisse von 8- bis 17-Jährigen und ihren Erziehungsberechtigten zu Wohlbefinden, Unterrichtsqualität, Partizipationsmöglichkeiten und (Cyber-)Mobbing. Stuttgart: Robert Bosch Stiftung.
- Robert Bosch Stiftung (2026). Deutsches Schulbarometer: Befragung Lehrkräfte. Ergebnisse zur aktuellen Lage an allgemein- und berufsbildenden Schulen. Stuttgart: Robert Bosch Stiftung.
- Schnurr, S. (2022). Zu Bedeutung von Partizipation für die Kinder- und Jugendhilfe. In: Peyerl, K.; Züchner, I. (Hrsg.): Partizipation in der Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 14-25
- Hieb, C.; Mönning, J.; Härterich, C.; Sütterlin, S.; Amberger, J.; Sixtus F.; Hinz, C. (2025). Teilhabeatlas Kinder und Jugendliche. Wie sich ihre Lebensverhältnisse in Deutschland unterscheiden und was ihnen wichtig ist. Berlin: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.
- Wolff, M. (2024). Beteiligung als Handlungs- und Orientierungsprinzip. In: Macsenaere, M.; Esser, K.; Knab, E.; Hiller, S.; Kieslinger, D. (Hrsg.): Handbuch der Hilfen zur Erziehung. 2. Auflage. Freiburg im Breisgau, S. 423-433